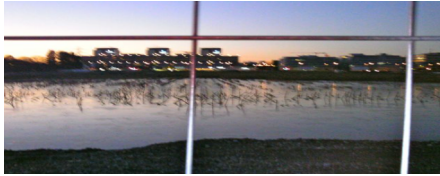


RUNDHERUM
**Notiz zur politischen Ökonomie der Küstenbildung
am Beispiel Zürichs**



Die Verknappung des Lebensraums ist ein Weltproblem, aber auch in der dicht besiedelten Schweiz akut. Die Initiative Zweitwohnungen polarisiert. Rund um die Zentren verwandeln

wir das Umland in Küsten. Können die Planer der Metropolen diesen Trend lancieren und zugleich Vorschriften machen, wer im Hinterland über das Bauen entscheiden darf?

1 Triebkräfte zur Küstenbildung in einer Formel

In den letzten Jahren wurden unzählige Modellrechnungen und Masterplanungen vorgelegt. Sie sind Rechnungen des Schicksals und die Raumwissenschaften finden sich damit ab – die Küste um die grossen Städte ist unvermeidlich wie die Klimaerwärmung. Man möchte aber weiterhin kräftig den Überflieger spielen: Kürzlich überflog eine Spitzengruppe von Architekten mit dem Helikopter das Glattal und verkündete bildkräftig die Botschaft von oben – „ihr liebe Gemeinden da unten seid ab jetzt ein Krokodil“.

Wie kann man das unausweichliche Antriebssystem rund um die Metropolen verstehen? Tatsächlich liegt das Geheimnis des Drangs Metropole und ihrer Küsten in einer Formel. In nimmt das Wirken des planimetrischen Geistes das Monopol ein und setzt es erfolgreich um. Man investiert zum Beispiel in die Schnellbahn rund um die Küste – die Autobahnen sind schon gebaut – in exzellente Standorte und in das Marketing adressiert an geeignete „Users“, das sind die Kundensegmente. Multipliziert man diese drei Grössen wächst die Küste, das Ideal der Metropole, zunehmend und vielleicht exponentiell. Kann man zugleich die Investitionen, in harten Zahlen, möglichst kostengünstig, d.h. effizient, tätigen, ist die eine, die politische Ökonomie der Küstenbildung geklärt.

Die Formel für die Ökonomie der Küste rund um Metropolen:

$$\text{Küstenbildung} = \frac{\text{Infrastruktur} \times \text{Standortgunst} \times \text{Users}}{\text{Investitionen}}$$

Rund um Zürich wirkt diese Formel noch ziemlich bescheiden. Überhaupt hat im helvetischen Umfeld das Gehabe, auch noch eine Metropole zu sein, zum Teil fast groteske Züge. Im Fluss der internationalen Ereignisse findet man die krassen Fallbeispiele. Die für uns fast unglaubliche Geschwindigkeit, mit der sich um Chinas Grossstädte riesige Flächenküsten bilden, auf denen sich die weg ziehende Landbevölkerung eine provisorische oder feste Heimat sucht. Hier genügen ganz bescheidene Investitionen in Infrastruktur zu einer gigantischen Steigerung der Populationen an der Küste.

Diese Formel begrenzt sich nicht auf die Verkehrsstruktur. Sie spielt mit besonderen Unterschieden für die anderen Infrastrukturen, jene der Siedlungs-, der Sozial- und Naturlandschaft. Sie sind ja die physischen Körper dieser Landschaften – im planimetrischen Modell gerne Systeme genannt, die sich durch harte Grössen bestimmen und messen lassen.

2 Einschluss und Ausschluss

Allerdings zeigen die Fallbeispiele, dass natürlich in der Regel nicht Users ankommen, sondern leibhaftige Menschen. Sie haben nicht das Format des „Users“, sondern vielleicht jenes als kurzfristiger Anbieter von Arbeit. In der politischen Ökonomie nach Formel I wird jeweils nur der Einschluss des richtigen Formats der Ankömmlinge, nicht aber der Ausschluss offen gelegt, der in dieser Formel wie eine Maschinerie auf Leute und Landschaften wirkt. Die beste Verkehrserschliessung z.B. ist die schnellste und jene, die alle anderen langsameren Verkehrswege in die hinteren Ränge verschiebt, zerstört oder aus Imagegründen vielleicht als kleine Wege am Rande noch für eine Weile toleriert. Die bestehenden Standorte, Läden, Werkstätten oder gemütliche Restaurants auf den Inseln der Küste geraten ins Abseits der Standortspitzenplätze: Grosswarenhäuser, die Flughafentraumwelt oder Freizeitempel mit einem wachsenden User-Potential,

zuweilen die gated communities, z.b in Moskaus Wäldern. In China werden ganze Dörfer liquidiert.

Die Formel hat jedoch eine weitere Tücke, die meist gar nicht mehr wahrgenommen wird. Man kann sie aber gar im Küstenbildungsprozess in Zürich feststellen. Man zielt auf die perfekten Users, kaufkräftig, elegant und voll trainiert für die Konsum- und Wissensgesellschaft. Diese Spirale wirkt sich besonders ausdrucksvoll im Siedlungskörper aus. Aus Standortspitzen-Quartieren müssen bisherige Bewohnersegmente der Stadt in die Küstengebiete auswandern – auch unsere Zukunft, junge noch wenig vermögende Gruppen, die Jugend. Besonders aber ist Ausschluss jener notwendig, die man kaum als Users einschätzen kann, ärmere Leute oder wenig privilegierte Ausländer. Die Formel betreibt so auch Vertreibung aus der Stadt, privilegierten Quartieren in sogenannte Krisen- oder Problemquartiere. Die Infrastruktur für einen vitalen und konfliktfähigen Sozialraum wird zur Nothilfe.

3 Die organische Raumökonomie

Die organische Planung lässt sich innerhalb dieser Küstenformel nicht herbeizaubern. Sie verlangt radikale Innovationen – eine neue Formel. In dieser bleibt der Anteil in die physisch notwendigen Infrastrukturen, Verkehr, Siedlungen, Natur und gesellschaftliche Einrichtungen, in die Körper der vier Landschaften wichtig.

Die Formel für die organische Ökonomie:

$$\text{Entwicklung} = \frac{\text{Infrastruktur} \times \text{Standpunkte} \times \text{Menschen}}{\text{Investitionen in Infrastruktur \& in Sozialräume}}$$

Im Vordergrund aber stehen der Einschluss und nicht der Ausschluss der User als Menschen, die dazu kommen oder auch weggehen. Die Orte sind alles andere als nur *Standorte*: Sie sind *Standpunkte* von Menschen und Leuten, Quartieren, Dörfern. Man ist hier und jetzt da, weil man kein pendelndes Wurfgeschoss, keine Eintagsfliege, sondern ein politisches Wesen (zoon politicon) auch am Ort ist. Darin und an der „Küste“ ist man Spaziergänger der Natur, des Seins, Bewohner der Siedlung, Da-Seins, Passagier im Da-und-Dort und ein Akteur, Mitspieler in der Soziallandschaft des Mit-Seins – Studien zeigen es

zur Genüge, grosse Teile wollen bleiben und benötigen die Verankerung im Raum.

Diese Formel als Richtschnur einer organischen Raumökonomie in Metropol-Gebieten ist anspruchsvoll. Sie verlangt, die Infrastrukturprojekte radikal neu zu erfinden. In der Theorie ist der organische Ansatz vorbereitet, in originellen Versuchen der Gemeinden zeigen sich beachtliche Anstrengungen. Ihre Durchsetzung ist jedoch stets buchstückartig und selbst in den reichen Ländern wird sie trotz den Bekenntnissen zur Nachhaltigkeit stets in hinterste Prioritäten geschoben – gerade in Krisen.

4 Der metropolitane Rausch – eine fatale Blase?

Zwar ist der output der Formel unter Stichworten wie Lebensqualität und menschengerechte Lösungen rhetorisch anerkannt, aber scheitert meistens an der bequemen Ausschlussformel, „ja und dann noch die „weichen“ Faktoren...“. Diese sind – das spüren die Gemeinden im Metropolraum, auf Küstengebiet, hautnah – auf lange Sicht die harten Grössen; dies hat Paris in den Banlieue erfahren. An ihnen zu arbeiten, ist die einzige Chance, um den metropolitanen Rausch zurück zu nehmen. Er könnte sich als eine jener Blasen entpuppen, die wir im Finanzbereich eindrücklich erlebt haben. Die Region Zürich ist kein Stadtraum vergleichbar mit Grossstädten in China, Brasilien oder in Schwellenländern – überschaubar und als Versuchsanstalt geeignet. Der Kreis selbstbewusster Gemeinden belegt es immer wieder.

Quelle

Die thematischen Bulletins konzentrieren sich auf aktuelle relevante Themen, die sich aus der Beobachtung der Ereignisse ergeben. Das Thema des Februar-Bulletins widmet sich dem Thema Metropolen und Küstenbildung. Es schliesst thematisch an das Januar Bulletin 2012 an, das der Frage gewidmet ist: "Was ist eine gute Wirtschaft". Das Thema wird im Buch „Soziologie der Erde – Paradies und Apokalypse mitbehandelt und die Grundidee ist auf englisch international publiziert¹.

Das Weltobservatorium versucht die globale Gesellschaft im Fluss der Ereignisse zu verstehen und die Themenbulletins beziehen dieses weltweite Umfeld auch in schweizerische Verhältnisse mit ein.

Es handelt sich um ein "work-in-progress" Projekt, das die Voraussicht möglicher Entwicklungen fördert. Das Erfassen der täglichen Ereignisse liefert das empirische Material. Das monatliche Bulletin der Trends enthält die "Psycho-Karte" der Weltgesellschaft, die auch auf ihre mentale Karte verweist. Während die Psycho-Karte aus qualitativen Deutungen des monatlichen Ereignisflusses verfasst wird, beruht die mentale Karte auch auf Methoden der Inhaltsanalyse der Ereignisse. Die Ereignisse sind dokumentiert im täglichen Nachrichtenstrom der BBC world news (zugänglich auf der Website).

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
cultur prospectiv / World Drives Association
Mühlebachstrasse 35
CH-8008 Zuerich
<http://www.culturprospectiv.ch>
hp@culturprospectiv.ch
+41 79 744 28 92 (mobile)
+41 44 2606901 (office)
Skype meier-hp

¹ Der Hintergrund des Wechsels vom planimetrischen zum organischen Ansatz ist auf englisch publiziert: Meier-Dallach, H.P. (2011): The European Union Hitting Europe's Birds: The Future of Landscapes, in: Langer, J. (ed), Analysis and Visions for Europe – Theories and General Issues Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang.